



Michael Limbeck

Die Keramikerin

SEELENARBEIT - oder DIE HERAUSFORDERUNG DER OBERFLÄCHE AN DIE FORM

überschreibt Michael Limbeck seine Ausführungen zur Person und Arbeit Karin Schweikhards. Er zeigt die Verbindungen auf, die zwischen einer ständig suchenden Person und ästhetisch hochwertiger Gebrauchskeramik bestehen. Wir sehen, wie wichtig ein offenes Bewußtsein, Aufnahmebereitschaft und Flexibilität für das Schaffen aussergewöhnlicher Keramik notwendig sind.

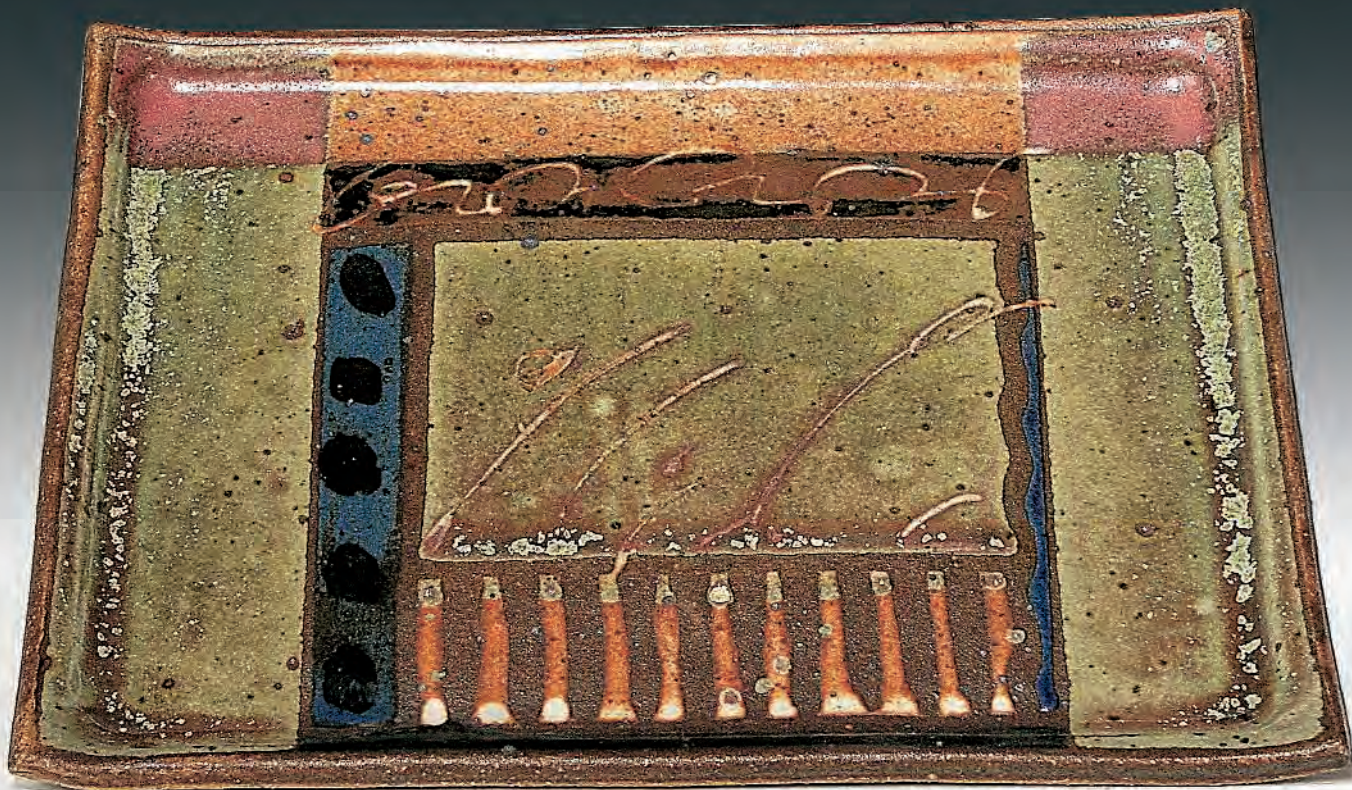
Die große Vitalität und Ausdruckskraft der keramischen Arbeiten der Karin Schweikhard scheinen das Resultat einer unablässigen Suche nach dem Reiz des Lebens zu sein, denn "Das Leben bedarf des Reizes, sonst erlischt es", wie Martin Walser es einmal formuliert hat.

Da verwundert es nicht, dass Karin Schweikhard allein und lediglich mit einem One-Way-Ticket ausgestattet seit den späten 70-Jahren immer wieder für längere Zeit in die Ferne reiste, bevorzugt nach Mittelamerika und Südostasien. Obwohl die Keramikerin ein eher scheuer Mensch ist, der sich lieber zurückzieht als im Mittelpunkt zu stehen, nahm sie die Mühen, abseits der Touristenpfade als Frau in fremden Ländern allein zu reisen, auf sich, um in der Begegnung mit anderen Kulturen zu wachsen

SOUL SEARCHING OR THE CHALLENGE OF THE SURFACE TO THE FORM

is how Michael Limbeck describes his article about Karin Schweikhard and her work. He shows the relationships that exist between a person who is permanently searching and aesthetically valuable functional ceramics. We learn how important an open mind, receptivity, and flexibility are to create out-of-the-ordinary ceramics.





und zu lernen.

Bei ihren Reisen nach Japan und Vietnam, nach Mexiko oder Guatemala, hat sie immer wieder neben dem Besuch verschiedener Töpferwerkstätten die Zeit genutzt, aufmerksam die Natur mit ihren Formen und Geheimnissen zu beobachten, vor allem das Meer, aus denen sie Elemente ihrer Zeichensprache schöpft. So auch 1981 bei unserer ersten Begegnung. Damals war Karin Schweikhard via Moskau auf dem Weg nach Bangkok. Nach den Maya-Städten Palenque und Chichen Itza, galt ihr Interesse dieses Mal Thailand, seinen alten Tempeln und natürlich seinen Töpfern und ihren Erzeugnissen, wie etwa den großen Wassergefäßen oder den grün und gelb glasierten Tonziegeln alter chinesischer Häuser.

Ein altes Stück Stoff, ein ausgelaugtes Stück Strandgut oder ein unbrauchbares Gerät können dann, transformiert, Eingang finden in ihre Arbeiten: "Die Oberfläche entsteht beim Beobachten der Form. So sagt die Form mir, welche Oberflächengestaltung sie haben möchte. In diesem Arbeitsprozess sehe ich Zeichen, Markierungen und Farben. Durch die Wiederholung gleicher Zeichen wird die Form betont und eine visuelle Ordnung geschaffen".

Aufgrund eines ausgeprägten Gespürs für diese Zusammenhänge setzt Karin Schweikhard beispiels-

Alle Arbeiten werden in Wachsabdecktechnik glasiert mit Shino-, Holzasche- und Kupferglasuren, ebenso wie mit Seladon oder Temmokku.

Zusätzlich werden die Oberflächen geritzt und zum Teil mit Graffiti beziehungsweise Gedankenfragmenten versehen.

Gebrannt wird reduzierend im Gasofen bei 1280°C. Bei den abgebildeten Arbeiten handelt es sich ausnahmslos um Steinzeug.

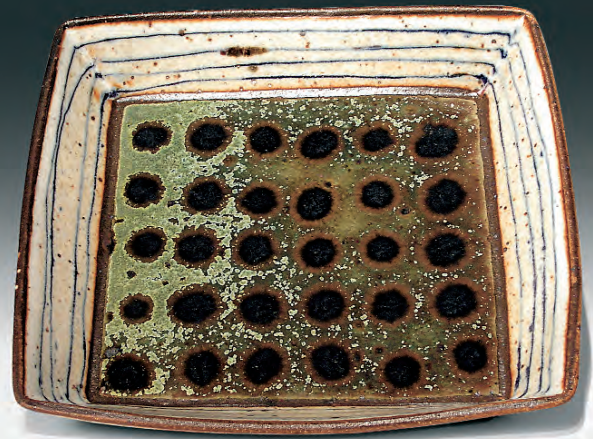
linke Seite oben
linke Seite unten
oben
unten

- **Vasen** - 2004 - 9 - 20 cm
- **Schale** - (Ausschnitt) - 2003 - quadratisch - 28 cm
- **Platte** - 2004 - 28 x 22 cm
- **Platte** - (Ausschnitt) - 2004 - 41 x 27,5 cm





Platte - 2004 - 28 x 22 cm



Schale - 2004 - 25 x 3,5 cm

weise ein leuchtendes Blau neben ein mattes Braun, ein rostrot schillerndes Grün neben ein speckiges Weiß, ein tiefes Schwarz neben ein gebrochenes Orange - gerade so, wie es die momentane Stimmung zulässt. Dabei liebt sie es, jene Farben und Glasuren zu suchen und zusammenzubringen,“ zwischen denen etwas passiert, die sich anziehen oder abstossen oder auch gegenseitig zum Schwingen bringen.“

Mit diesem Anliegen und der Vorliebe für klare, scharfe Linien und Konturen gelingt es der Keramikerin, den Betrachter in ihren Bann zu ziehen und durch die Kraft ihrer Farben und Farbkombinationen Empfindungen anzustossen. Es sind Erdtöne, die sie bevorzugt; Rostrot, Ocker, Graugrün und Braun in allen Variationen. Die setzt sie in der Regel grossflächig und in graphischen Mustern neben- und übereinander mittels der WACHSABDECKTECHNIK ein, die sie perfekt beherrscht.

Diese schwierige Technik erlaubt es der Künstlerin, beim Auftragen der warmen Wachsmischungen mit unterschiedlichsten Pinseln klar getrennte Farbfelder und Farbüberlagerungen auf einem Stück zu vereinen. Dies ist eine Arbeit, die sehr konzentriert und zügig ablaufen muss; eine einmal gewachsene Fläche lässt sich nicht mehr rückgängig machen.

Dabei kommt das Haptische nicht zu kurz. Durch das Herausarbeiten von Kontrasten, durch das Neben- und Übereinandersetzen von matten und glänzenden Glasuren und durch das Einbeziehen des rauen, unglasierten Steinzeugscherbens in die Oberflächenkomposition, entstehen deutlich erfühlbare Höhen und Tiefen.

Besucht man heute die Künstlerin in ihrer alten Fachwerkscheune im Vogelsberg und wirft einen Blick in den „Glasurraum“, dann ist man leicht erinnert an eine Alchimistenküche: der Boden des viel zu kleinen Raumes - die ehemalige Waschküche - ist kaum begehbar vollgestellt mit großen Wannen randgefüllter Glasuren, die kleine Arbeitsfläche gespickt mit Pinseln, Malhörnchen und Utensilien für die Wachsmischung.

Das chemische Einmaleins hat die gebürtige Ingelheimerin 1972 in ihrer Ausbildung zur Pharmazeutisch-Technischen-Assistentin (PTA) gelernt, was ihr nun zugute kommt. Die folgenden Berufsjahre in verschiedenen Apotheken ermöglichten es ihr, die ausgedehnten Studienreisen in alle Welt zu finanzieren, ebenso wie die erste Töpferscheibe, auf der ihr Martin Wackerbauer aus Landshut, ein Freund ihres Vaters, das Drehen beibrachte.

Daraufhin absolviert sie ein Praktikum in der Werkstatt von Sigrd Steudten in Aspisheim. Es folgen weitere Studienreisen, die 1984 zur eigenen Werkstatt- und Galeriegründung in Essen führen. Ein Jahr später reist sie nach Japan und besucht Tanimoto Shuko auf der Insel Shodoshima. 1987 beziehen Karin Schweikhard und der Keramiker Michael Limbeck ein altes Fachwerkhaus mit grosser Scheune in Homberg-Ohm/Maulbach, Vogelsberg und richten Werkstatt und Ausstellungsraum neu ein. 1989 erfolgen Mitgliedschaften im Oberhessischen Künstlerbund OKB sowie in der Produzentengalerie Galerie 42 in Giessen, an deren Ausstellungen sie regelmäßig teilnimmt.

Die Faszination des Drehens hat sie bis heute nicht losge-

Schale - oval - 2004 - 33 x 27 x 3,5 cm

Schale - 2004 - 19 x 5,5 cm





Schale - 2004 - 28 x 4,5 cm



Schale - 2004 - 25 x 3,5 cm

lassen. Auch wenn in den letzten Jahren rechteckige und quadratische Bildplatten die Gefäßform stärker zurückgedrängt haben, liebt sie es, an der Scheibe zu arbeiten; dann entstehen wie im Rausch Dosen, Vasen, Schalen, die überraschendsten Formen und unmöglichsten Übergänge, abknickend, scharfkantig, wenig materialgerecht. Dies geschieht in rascher Abfolge, präzise, sicher, intuitiv. Dabei bevorzugt sie die klare Konturlinie, das Straffen der Silhouette, die plötzliche Richtungsänderung der Aussenlinie.

Für Karin Schweikhard ist die Form eines Gefäßes oder einer Plastik wichtig. Aber ebenso wichtig ist ihr die jeweilige Oberfläche, welche in der hiesigen Keramiklandschaft ein eher „stief-mütterliches Dasein“ fristet und als deren Meisterin sie sich erweist: „Ich arbeite wie eine Schneiderin, die ein Kleidungsstück für eine Person entwirft. Jede Form braucht eine andere Oberfläche. Die Form sagt mir, wie die Oberfläche gestaltet werden muss.“

„Farben brauchen ihre Würdigung“, meint die Künstlerin, die keine Vorbilder im klassischen Sinn für ihre Keramiken benennen kann. Sie hat keinen Guru, keinen Lehrer und keine spezielle Methode die ihr helfen würden, ihre Arbeiten fortzuentwickeln. Und sie braucht sie auch nicht. Die Quelle ihrer Inspiration liegt im Verborgenen, und so lange sie nicht versiegt, soll uns ihre Ordnung nicht weiter beschäftigen. Karin Schweikhard's Keramiken sind sinnlich und kraftvoll, erdwarm und Stück für Stück die Antwort der Oberfläche auf (an) die Form.

Reisen hinterlassen Spuren. Karin Schweikhard versteht es, ihnen Formen und Farben zu geben.

Karin Schweikhard wurde 1953 in Ingelheim (D) geboren. Nach der Ausbildung zur Pharmazeutisch-Technischen Assistentin (1969-72) folgte ein Praktikum in der Keramikwerkstatt von Sigrid Steudten in Aspisheim. Von 1978-81 Reisen nach Mexiko und Guatemala, Sri Lanka und Südost-Asien. 1982 Werkstatt in Oberahr, Westerwald. 1985 Studienreise nach Japan. Seit 1987 eigene Werkstatt in Homberg-Ohm/Maulbach. 1993 + 95 erneute Reisen nach Südost-Asien unter anderem Vietnam. Seit 1983 Einzel- und Gemeinschaftsausstellungen. Mitglied im Oberhessischen Künstlerbund und in der Produzentengalerie "Galerie 42" in Giessen.

Karin Schweikhard was born in Ingelheim (D) in 1953. After training as a pharmaceutical assistant (1969-72), she did work experience at Siegrid Steudten's studio in Aspisheim. From 1978-81 she travelled in Mexico and Guatemala, Sri Lanka and Southeast-Asia. In 1982 she set up a studio in Oberahr, Westerwald. 1985 study trip to Japan. Since 1987 she has had her own studio in Homberg-Ohm. In 1993 and 95 she travelled extensively again to Southeast Asia, especially Vietnam. Since 1983 solo and group exhibitions. Member of the Hesse artists' association and Galerie 42.

Karin Schweikhard

Obergasse 4

D-35315 Homberg-Ohm/Maulbach

Tel+Fax: +49 (0)6633-7327

www.okb-giessen.de



Fotos Michael Limbeck

Dose - 2004 - 15 x 16 cm



Teller - 2004 - Ø 33 cm

